

1. Mose 3, 1ff

gehalten:

22. Februar 2026 (Invokavit) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Gottes Wort für die Predigt ist die Alttestamentliche Lesung und steht im 1. Buch Mose im 3. Kapitel. Wir hören den 1. Teil des Predigttextes:

1) Die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

2) Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

3) aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4) Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,

5) sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6) Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7) Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8) Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

9) Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Gebet: Herr Jesus Christus, am ersten Sonntag der Zeit, in der wir an dein Leiden und Sterben denken, hören wir vom Sündenfall und warum es nötig geworden ist, dass du in diese Welt gekommen bist. Wir bitten dich: Sende deinen Heiligen Geist, damit wir merken und verstehen, was das, was damals passiert ist, mit uns und unserem Leben zu tun hat. Zeige uns zugleich auch das Heil, das wir in dir finden. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

Liebe Schwester, lieber Bruder in unserem Heiland Jesus Christus, wo bist du? Diese Frage kann unterschiedlich gestellt oder gehört werden.

Besorgt würde sie vielleicht so klingen: „Mensch, wo bist du denn, ich habe dich überall gesucht und dachte schon, du hättest dich verlaufen“, sagt die Mutter in Richtung ihrer Tochter, die sie nach langem Suchen im großen Supermarkt, vor dem Süßigkeitenregal findet.

Vorwurfsvoll würde die Frage vielleicht so klingen: „Mensch, wo bist du denn schon wieder? Immer muss man dich suchen. Nun komm, wir müssen weiter“, sagt der Vater in Richtung seines Sohnes, der beim Einkaufsbummel immer mehrere Meter hinterhertrottet, weil er aufs Handy starrt.

Und *bedrohlich* würde die Frage vielleicht so klingen: „Mensch, wo bist du?“, sagt der Chef zu einem Mitarbeiter, der während der Probezeit den Lieferwagen mit einer großen Schramme auf dem Firmenparkplatz abgestellt hat.

Wo bist du?

Diese Frage stellt im heutigen Predigtwort Gott selbst und es ist die allererste Frage, die Gott überhaupt stellt. Er stellt sie Adam. Und das ist ja schon einmal erstaunlich. Warum weiß Gott nicht, wo Adam und Eva sind? Er ist allwissend. Und warum müssen sie überhaupt gesucht werden?

Es ist genau der Grund, den wir bei Jesus im Lukasevangelium hören, wenn er die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn erzählt (vgl. Lukas 15): Der Mensch ist Gott verloren gegangen. Mensch, wo bist du? Nicht nur Adam und Eva sondern wir alle. Und Gott ist in Sorge, weil die Situation für uns bedrohlich ist. Wie ist das passiert mit dem „Verlorengehen“?

Davon wird uns berichtet im 3. Kapitel des 1. Mosebuches. Wir befinden uns in der Situation, dass Gott eine perfekte Welt geschaffen hat. Es gibt kein Böses. Es gibt keine Trauer und keine Tränen. Es gibt keinen Tod. Es gibt kein Leid, kein Geschrei und keinen Schmerz (vgl. Offenbarung 21). Was für eine wunderbare Welt! Der Mensch lebt in Harmonie mit Gott.

Doch in dieser perfekten Welt tritt auf einmal jemand auf den Plan, dem das nicht gefällt. Es ist die Schlange. Interessanterweise steht hier nicht, dass das der Teufel ist, aber die Art und Weise, wie die Schlange agiert, ist teuflisch. Und im weiteren Verlauf der Heiligen Schrift wird Stück für Stück aufgedeckt, dass hier der Gegenspieler Gottes, der Satan am Werk ist in Form der Schlange (vgl. u.a. Offenbarung 12,15, Offenbarung 20,2). Und er hat ein großes Ziel: Diese Harmonie zwischen Gott und seinen Geschöpfen zu zerstören. Sie auseinanderzureißen und sie gegen Gott aufzubringen. Sie gegeneinander aufzubringen. Und er hat Erfolg!

Das ist ja gerade das Schlimme, dass wir das Wirken des Teufels oftmals gar nicht merken. Wenn er sich hier zu erkennen geben würde und sich vorgestellt hätte mit den Worten: „Guten Tag, ich bin der Gegenspieler Gottes und möchte sie von Gott wegbringen.“ Eva hätte nicht auf sein Wort gehört, Adam hätte nicht auf sein Wort gehört. Und auch wir würden heute nicht mehr auf sein Wort hören.

Aber der Teufel ist nicht dumm, sondern klug oder auch **listig**, wie es hier heißt. Und so kommt er auch heute noch ganz selten direkt, sondern indirekt. Er verstrickt Menschen in Lüge und Rebellion gegen Gott. Er nutzt falsche Propheten, die scheinbar Gottes Wort verkündigen, es aber nicht tun sondern

verdrehen. Er lässt Menschen denken, dass das, was sie tun, schon nicht so schlimm ist, auch wenn Gottes Wort uns etwas ganz anderes sagt. Er wiegt sie in Sicherheit. Und diese Taktik wendet er immer wieder an.

Wir können an diesem Text hier sehen, wie der Teufel agiert. Er beginnt nicht offensiv sondern mit einer Frage. Und diese Frage lautet nicht „Wo bist du?“ sondern er fragt: **Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?** Damit wiederholt er etwas, was Gott gesagt hat, aber er zitiert und interpretiert ihn vollkommen anders. Er verdreht das, was Gott gesagt hat und stellt letztlich Gottes Wort in Frage. Was hatte Gott denn den Menschen gesagt? Wir lesen in 1. Mose 2,16f: **Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.**

Was Gott vor dem Sündenfall also getan hatte war schlichtweg eine Erlaubnis zu erteilen. **Du darfst essen von allen Bäumen im Garten.** Und dabei gab es eine Ausnahme: Den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Warum dieser Baum da steht? Genau wissen wir es nicht. Aber Gott schützt Adam und Eva durch sein Wort und durch sein

Gebot: „Esst nicht davon. Von allen anderen Bäumen könnt, dürft und sollt ihr essen.“

Und was macht die Schlange? Sie macht aus der Erlaubnis Gottes, von allen Bäumen zu essen, ein Verbot: „Ihr dürft ja gar nicht von allen Bäumen essen. Überall stellt Gott Verbotsschilder auf in eurem Leben.“ Die Schlange bringt Gottes Wort durcheinander. Und damit pflanzt sie im Herzen von Eva etwas ein, was den Stein des Misstrauens ins Rollen bringt. Ja, man könnte auch sagen: Der Sündenfall beginnt eigentlich schon in der Antwort von Eva. **Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!**

Die Frau macht den Fehler, den wir alle immer wieder im Kopf und Herzen nur allzu oft machen: Sie geht in den Dialog mit dem Versucher. Dabei ist sie ihm in keinsten Weise gewachsen. In der Antwort wird schon etwas davon deutlich, dass sie selbst gar nicht mehr weiß, was Gott ihr eigentlich gesagt hat. Gott hatte überhaupt nicht verboten die Früchte anzufassen. Und was sich hier einpflanzt ist Misstrauen. Das Misstrauen gegenüber Gott und seinem Wort. Misstrauen, dass Gott es gut mit uns Menschen meint. Vielleicht will er es für sich selbst behal-

ten? Wenn er mich wirklich liebt, warum enthält er mir das vor, was ich gerne haben möchte? Und letztlich ist es die Infragestellung dessen, dass das, was Gott will, das Beste für mich ist.

Etwas, das doch bis zum heutigen Tag so aktuell ist. „Gott, wenn du mich wirklich liebst, warum bekomme ich dann dieses oder jenes nicht? Warum muss ich dieses oder jenes erleiden? Warum dieser Weg für mich? Warum bin ich in dieser Lage?

Und an diesem Punkt tritt der Versucher aus dem Infragestellen hervor, macht einen Schritt nach vorne und bezichtigt Gott offiziell der Lüge, indem er sagt: **Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.**

„Gott hat gelogen mit seinem Wort. Wenn er euch wirklich lieben würde, dann würde er euch auf seinem Thron sitzen lassen, wo ihr hingehört.“ Das sind die Aussagen Satans.

Sie wollen sein wie Gott... Was für ein perverser Gedanke, der hier ins menschliche Herz eingepflanzt wird bis zum heutigen Tag. Dabei waren doch Adam und Eva nach Gottes Bild geschaffen, wenn wir in 1. Mose 1,27 lesen: **Und Gott schuf den**

**Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;
und schuf sie als Mann und Frau.**

Wir sehen, dass die Sünde, die Trennung von Gott, schon längst Wurzeln im menschlichen Herzen geschlagen hat und alles, was dann passiert, ist letztlich eine Folge davon.

Die Frau und der Mann können beide der Verlockung, der Attraktivität und der Appetitlichkeit nicht widerstehen. Und sie nehmen das, was ihnen nicht zusteht. Gegen Gottes Gebot zu handeln ist ja nicht immer etwas, das offensichtlich schlecht und böse erscheint. Nein, es tarnt sich oftmals im Verlockenden, im Attraktiven. Und niemand hört mehr auf Gottes Wort. Die Frau hört auf die Schlange, der Mann gehorcht der Frau. Und niemand gehorcht Gott.

Und dann gehen ihnen die Augen auf, aber so richtig. Und sie merken, dass diese scheinbare Freiheit ganz anders aussieht, als sie dachten. Sie erkennen ihre Nacktheit und bedecken sich.

Geradezu reflexartig wird auch hier eine typische menschliche Eigenschaft deutlich: Sünde will bedeckt werden, weil sie es nicht erträgt im Licht zu sein. Adam, wo bist du?

Wir hören den 2. Teil des Predigttextes:

**10) Und Adam sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich;
denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.**

11) Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

12) Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13) Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

14) Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

15) Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16) Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17) Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

18) Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

19) Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Die Folgen, die wir hier sehen, sind verheerend: Qualen und Mühen für Mann und Frau. Und zudem sind die zwischen-

menschlichen Beziehungen gestört: Einer schiebt die Schuld auf den Nächsten und will keine Verantwortung übernehmen. Nächstenliebe war vorher selbstverständlich. Nun wird sie zu einem Gebot!

Und die Angst vor Gott ist auf einmal da. Adam versteckt sich mit Eva. Und zugleich fängt ein Auflehnen gegen Gott an, wenn Adam zu Gott sagt: **Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.** Mit anderen Worten: Wenn du mir die Frau nicht gegeben hättest, wäre das nicht passiert. Die Beziehung vom Menschen zu Gott ist gestört. Gottesliebe war vorher selbstverständlich. Nun wird sie zu einem Gebot! Und die Folgen von schmerzhafter Geburt und Arbeit mit Mühen und Plagen haben wir bis zum heutigen Tag. Und am Ende der Rausschmiss aus dem Paradies und damit die ewige Trennung von Gott. *Pause*

Ewige Trennung? Das größte Wunder ereignet sich jetzt: Bei allen Änderungen hat sich eines nicht geändert: Die Liebe Gottes zum Menschen.

Hatte die Schlange vorher noch versucht einzuflüstern, dass Gott dem Menschen etwas vorenthält und hätte man ihm vielleicht vorwerfen können, dass es ja leicht ist, perfekte Menschen in einer perfekten Welt zu lieben, so zeigt sich nun die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen auf eine fundamentale

Weise. Ja, er liebt auch die Menschen, die sich gegen ihn auflehnen und zu seinen Feinden geworden sind.

Er verheißt nach dem ersten Adam einen zweiten Adam, der kommen wird, um die Menschen wieder ins Paradies zu bringen. **Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: [...] Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**

Eine Frau, die einen Samen hat? Wie kann das sein? Es braucht nicht viel Phantasie um dabei an Maria zu denken, die Mutter Jesu, dessen Auftrag deutlich in 1. Johannes 3,8 beschrieben wird: **Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.**

Und während Adam und Eva aus dem Paradies nach der Versuchung vertrieben werden, wird Jesus zu Beginn seines Wirkens in die Wüste getrieben, damit er dort versucht wird (vgl. Markus 1). Dort wendet der Teufel die gleichen Strategie an und scheitert doch. Weil Jesus Gottes Wort treu bleibt. Und Stück für Stück geht dieser Jesus den Weg hinauf nach Jerusalem an das Kreuz, um dort das wieder zu heilen, was damals im Paradies kaputt gegangen ist. Auf Golgatha stirbt er für dich und für mich, damit der Zugang zum Paradies wieder offen steht. Und jeder, der an ihn glaubt, hat durch Christus den Zugang dazu.

Liebe Geschwister in Christus Jesus, es gäbe noch so viel zu diesem 3. Kapitel des 1. Mosebuches zu sagen, weil es so reichhaltig ist. Wie Gott z.B. noch fürsorglich die Felle für die Menschen macht und wie er sie in einem Gnadenakt aus dem Paradies vertreibt, damit sie nicht noch vom Baum des Lebens essen und damit ewiglich in dem sündigen Zustand leben. Und vom Baum des Lebens steht auch noch einiges in der Heiligen Schrift.

Aber nimm das für heute mit: Lass dir nicht einreden, dass Gott es nicht gut mit dir meint. Egal, was dir noch begegnen mag oder vielleicht schon begegnet ist. Glaube der Lüge nicht, dass Gott dich nicht liebt. Ja, Gott hasst die Sünde, weil sie uns von ihm trennt. Aber er liebt den Sünder, dich und mich.

Gott ist alles andere als ein engherziger Tyrann. Nein, er ist vor und nach dem Sündenfall der liebende und barmherzige Vater, der immer wieder nach dir fragt: „Wo bist du?“ und der dem Verlorenen nachläuft. Der dich von allem, was in deinem Leben schiefgelaufen ist, befreien und dir vergeben will. Der dir seine Gnade immer wieder schenkt und aus dessen Reichtum du leben darfst. Hier auf dieser Erde und durch seinen Sohn Jesus Christus dann auch in der Ewigkeit. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)